Handelsblatt.com

18.05.2009, 09:21 Uhr

Versicherer

Jobangst beim Versicherungsriesen Ergo

von **Thomas Schmitt**

Der Tochter der Münchener Rück geht es schlecht. Schon spekulieren Betriebsräte über einen weiteren Stellenabbau spekuliert. Mit der aktuellen Krise hat das wenig zu tun. Die Gründe sind hausgemacht: Hohe Kosten und geringes Wachstum. Dem Ergo-Management rinnt die Zeit durch die Finger.

Eine Passantin geht an einem Schild der Versicherungsgruppe Münchener Rück vorbei. Quelle: dpa

DÜSSELDORF. Die Versicherungsgruppe Ergo wird in der Krise zur Belastung für den Eigentümer Münchener Rück. Hohe Kosten, weniger Wachstum und kämpferische Betriebsräte engen den Spielraum des zweitgrößten Erstversicherers ein. Weitere Abschreibungen bescherten der Gruppe sogar zuletzt einen Quartalsverlust. Die Arbeitnehmer befürchten daher neue Einschnitte. Ein weiterer Stellenabbau bei Ergo sei "zu vermuten", bestätigte Hans Peter Claußen, der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Münchener Rück, dem Handelsblatt. Weiter ausführen wollte er dies jedoch nicht.

Bisher ist jedoch - wegen des Widerstands der Arbeitnehmer - nicht einmal der angekündigte Abbau von 1 800 Stellen perfekt. Dem Ergo-Management läuft daher die Zeit weg. Schließlich steht Vorstandsvorsitzender Torsten Oletzky seit Ende 2007 bei Analysten und seiner Konzernmutter im Wort, Ergo voranzubringen.

Das wird schwerer, weil sich durch die Wirtschaftskrise die Wachstumsaussichten verdüstern. In seiner Not versucht das Management nun auf Umwegen, die Blockade der Arbeitnehmer zu brechen. So basiert die neue Angst der Betriebsräte auf einer 14 Seiten dicken Negativ-Analyse von Bernstein Research - einer Tochter des Münchener-Rück-Aktionärs Alliance Bernstein, der wiederum mit dem französischen Versicherer Axa verbunden ist.

Der schwache Riese

Wirkung im Arbeitnehmerlager entfaltete die Ende April fertig gestellte Studie allerdings erst, als Ergo-Manager sie gezielt Gewerkschaftern in die Hand drückten, etwa dem Betriebsratschef Marco Nörenberg. Wichtigster Rat der Bernstein-Analysten: "Deutlich mehr aggressive Kostensenkungen." Bezogen auf den bisherigen Stellenabbau heißt es: "Viel mehr kann getan werden". Wie bei anderen auch, schließlich hätten 9 000 Stellen weniger bei der Commerzbank und 4 000 bei Thyssen-Krupp das Klima im Lande verändert.

Seit sie das gelesen haben, grübeln die Ergo-Betriebsräte, was zu tun ist. Sie stellen dabei fest: Die Situation im Münchener-Rück-Konzern könnte gegensätzlicher nicht sein. Während das Rückversicherungsgeschäft mit Allianz und anderen krisenbedingt gute Gewinne abwirft, schreibt Ergo mit den Marken Victoria, Hamburg-Mannheimer, DKV, D.A.S. und Karstadt-Quelle Verluste. Im ersten Quartal war es ein Minus von 97 Mio. Euro. Viele Teile des Konzerns mit 31 500 Mitarbeitern im Innendienst und 21 700 Vertretern sind zu schwerfällig. Doch alle Schlankheitskuren verpufften bisher.

In den drei Hauptsparten Lebens-, Kranken sowie Schaden- und Unfallversicherung liegen die Kosten seit mehr als einem halben Jahrzehnt über dem Branchendurchschnitt. Die Unternehmen der Gruppe verlieren stetig an Wettbewerbsfähigkeit. Deutlich zeigt dies das Lebensversicherungsgeschäft. Die Victoria landet in Vergleichen meist abgeschlagen am Ende. Auf ihre Lebensversicherung zahlt sie nur eine Überschussbeteiligung von 3,6 Prozent. Die Top-Versicherer kommen auf fünf Prozent.

Nicht besser ergeht es dem Krankenversicherer DKV. 2007 und 2008 gehörten die Kölner zu den Verlierern im Kampf um Vollversicherte. Die Gewinner - Debeka und Huk-Coburg - sind schlanker oder wie die Generali-Tochter Central vertriebsstärker.

Noch vergleichsweise stabil wirkt das Schaden- und Unfallgeschäft. Doch die Rezession trifft die Kundschaft und zerstört zudem die Wachstumsträume der Vergangenheit. Der Konkurrenzkampf ist groß, es geht nicht nur um Qualität, sondern auch um Kosten. Und da liegt Ergo auch in dieser Sparte hinten.

Die Konkurrenz schläft nicht. Wenn das Ergo-Management die Kostenbasis wie geplant zumindest auf Marktniveau drücken will, muss es weitere Stellen streichen, wissen Experten. Denn in einer Versicherung ist Personal der größte Kostenblock. Wann es dazu kommt, ist jedoch unklar. Angesichts des neuen Drucks durch die Bernstein-Studie schweigen die Betriebsräte lieber, ignorieren Anfragen oder antworten nichtssagend: "Nach Rücksprache mit meinen Kollegen geben wir keinen Kommentar ab." Das erklärte der Ergo-Betriebsratschef Nörenberg auf die Frage, ob Ergo plane, weitere 2000 Stellen zu streichen.

Die Zahl kursiert im Konzern, doch im Management will keiner davon etwas wissen. "Derzeit" existierten keinerlei über die Streichung von 1 800 Stellen hinausgehende Planungen, dementierte ein Sprecher: "Spekulationen dieser Art sind völlig aus der Luft gegriffen."

Link zum Artikel: http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken-versicherungen/jobangst-beim-versicherungsriesen-ergo;2281808

© 2009 ECONOMY.ONE GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH
Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: Content Sales Center | Sitemap | Archiv
Powered by Interactive Data Managed Solutions
Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende Nutzungshinweise, die Datenschutzerklärung und das Impressum.